

NATURNAHE GARTENPFLEGE

EINIGE GRUNDSÄTZE IM NATURGARTEN

Ein Naturgarten besteht mindestens zu drei Vierteln aus gepflanzten und ausgesäten heimischen, fertilen (fruchtbaren) Wildpflanzenarten. Somit ist eine Dynamik eingeplant, die sich mit behutsamer Pflege steuern lässt. Pestizide und mineralische Düngemittel kommen nicht zum Einsatz. Im Nutzgartenbereich kann die Bodenverbesserung durch Kompost oder organischen Dünger unterstützt werden. Organisches Material, das in der Gartenpflege anfällt, bleibt im Kreislauf vor Ort, beispielsweise durch Kompostierung oder auf einem Reisig- und Laubhaufen. Behandeltes Holz sollte nicht zum Einsatz kommen, der Einsatz von Folien und Vliesen sollte sich auf Ausnahmen beschränken (zum Beispiel Dachbegrünung). Baustoffe werden möglichst regional bezogen. Auf den Einsatz von Torf wird verzichtet. Es wird ausschließlich torffreie Erde verwendet, da Moore wichtige Kohlenstoffspeicher und Lebensraum für viele seltene und gefährdete Arten sind.



DIE PRAXIS IN DEN EINZELNEN GARTENBEREICHEN

AUFENTHALTSFLÄCHEN, MEHR ODER WENIGER GENUTZT

Der **Blumen-Kräuter-Rasen** kann abhängig von der Witterung, den Nutzungsbedürfnissen und optischen Wünschen von April/Mai bis Oktober/November fünf- bis siebenmal gemäht werden. Das abwechselnde Mähen von Teilbereichen fördert die Biodiversität. So hat man die Freiheit, schöne bunte Ecken mal bei einem Schnitt auszulassen oder wiederum größere Areale für eine Feier spontan zu mähen.

WICHTIG: Der Blumen-Kräuter-Rasen geht mit einem letzten Schnitt im Oktober/November in den Winter.

Der **Blumenschotterrasen** ist die naturnahe Bauweise für Wege und Plätze. Wird eine entsprechende Tragschicht fachgerecht eingebaut, darf die Fläche auch befahren werden. Die spezielle, artenreiche Pflanzengesellschaft wird als Saatgutmischung direkt während des Aufbaus mit eingesät. Lediglich im Frühjahr werden abgestorbene Pflanzenteile abgemäht oder geschnitten, stellenweise reicht es auch, Vertrocknetes abzurechen. In jedem Fall sollte man das Schnittgut abräumen.

WICHTIG: Laub aus der Umgebung sollte ebenfalls abgenommen werden, um einen Nährstoffeintrag und Humusbildung an diesem mageren und trockenheitsverträglichen Standort zu vermeiden.

Der Aufwuchs von **begrüntem Pflasterfugen** „pflegt sich“ durch die Nutzung. In Randbereichen, dort, wo weniger gelaufen wird, entspricht die Pflege der des Blumenschotterrasens.



HECKEN UND STRAUCHGRUPPEN

Eine frei wachsende **Wildstrauchhecke** oder -gruppe wird standortgerecht und entsprechend ihrer endgültigen Höhe und Breite geplant und gepflanzt. Die natürliche Wuchsform ist erwünscht, lediglich störende Äste oder Zweige können vereinzelt ausgelichtet werden, das heißt, man schneidet Äste immer an der Basis oder zumindest an der nächsten Astgabel. Diese Einzelmaßnahmen können mit Rücksicht auf die Brutsaison zu jeder Jahreszeit durchgeführt werden, ökologisch sinnvoll sind sie aber nicht. Für eine gewünschte Verjüngung ganzer Gehölze oder Abschnitte der Hecke ist ein Roden oder „Auf-den-Stock-Setzen“ während der Vegetationsruhe zwischen November und Januar erlaubt. „Auf-den-Stock-Setzen“ bedeutet einen Schnitt 15 bis 30 cm über dem Boden. Hecken können alle 10 bis 15 Jahre auf den Stock gesetzt werden. So bleibt die Hecke auch im unteren Bereich ausreichend dicht, beispielsweise für einen gewünschten Sichtschutz.

WICHTIG: Nicht alle Straucharten vertragen einen Stockhieb! Daher bitte vorher informieren.

Wildrosen und naturnahe Gartenrosen vertragen diese Form des Rückschnitts auch alle fünf bis zehn Jahre.

WICHTIG: Erfolgt dieser komplette Rückschnitt in der Winterruhe, bleibt die Blüte im Folgejahr aus. Möchte man nicht darauf verzichten, schneidet man nach der Blüte, also meist im Juli.

Klein- und Halbgehölze bilden eine Besonderheit, da sie schneller altern und verholzen. Um die natürliche Wuchsform zu erleben, nimmt man dies in Kauf. Durch einen jährlichen Kopschnitt erhält man mehr Blüten und verlängert die Lebensdauer der Pflanze.

WICHTIG: Die meisten Arten vertragen diesen Kopschnitt nach der Blüte gut. Allerdings wird der Neuaustrieb bei den spät blühenden, wie Lavendel, ersten Frösten ausgesetzt und nimmt Schaden. Diese also besser im Frühjahr schneiden und nur die früher blühenden direkt nach der Blüte.

SÄUME UND WIESEN

Echte Wiesen sollten möglichst wenig betreten werden. Um sich auch in kleineren bis mittelgroßen Gärten an einer Wiese erfreuen zu können, gibt es aber mehrere Möglichkeiten: Eine davon ist, Wege in die Wiese hineinzumähen, allerdings möglichst immer an derselben Stelle. Alternativ kann man Wieseninseln sehr gut in einen trittfesten Kräuterrasen integrieren.

Bei allen Wiesentypen startet die Entwicklungspflege mit einigen Schröpfschnitten. Ein Schröpfschnitt ist ein regelmäßiges Schneiden des Aufwuchses vor der Blüte mit hochgestelltem Rasenmäher und durch die gesamte Vegetationsperiode. Nur die schneller wachsenden einjährigen Kräuter werden hierdurch zurückgedrängt, sodass die langsamer wachsenden eine Chance haben. Nach ein bis zwei Jahren folgt die zur Artengesellschaft passende Dauer- oder Bestandspflege. Je mehr Nährstoffe im Boden verfügbar sind, umso häufiger muss geschnitten werden (bis zu dreimal pro Jahr). Auf mageren und sonnigen Flächen kann eine Wiese oder ein Magersandrasen ein- bis zweischürig sein.

WICHTIG: Das Schnittgut wird grundsätzlich abgeräumt, lediglich bei zwei- und mehrschürigen Wiesen kann der Schnitt zwei bis drei Tage liegen bleiben. So können bereits reife und durch den Schnitt erst spontan reifende Samen ausfallen und die Arten erhalten.

Als **Säume** bezeichnet man die krautigen und vielfältigen Pflanzengesellschaften der Übergänge zwischen unterschiedlichen Standorten, zum Beispiel zwischen Hecke und Weg oder Wiese und Bäumen. Für die auch in diesen Bereichen unterschiedlichen Standorte gibt es entsprechende Saatgutmischungen. Während der ersten Entwicklungspflege werden unerwünschte Arten gejätet oder Schröpfschnitte (s. o.) gemacht. Im Naturgarten werden Säume zur Gestaltung von vielfältigen Blumenhecken genutzt, besonders aber auch als artenreicher Lebensraum gezielt unter und vor Gehölzen. Da viele dieser Pflanzenarten unter anderem wichtige Futterpflanzen zahlreicher Raupenarten sind, die sich dann auch an der Wirtspflanze für Monate verpuppen, werden die Säume



extensiv gepflegt. Alle ein bis zwei Jahre kann abschnittsweise im Frühjahr geschnitten werden, das heißt, in der Dauerpflege (Bestandspflege) bleibt idealerweise immer ein Teilabschnitt über zwei Vegetationsperioden stehen. Der Umgang mit dem geschnittenen Material ist ähnlich wie bei den Wiesen, das heißt, es wird abgeräumt und nicht damit gemulcht. Ausnahme im Schatten: Das Schnittgut eines Schattensaums wird gehäckselt, also klein geschnitten, und auf der schattigen Fläche verteilt.

WICHTIG: Möglichst nicht vor April schneiden. Sind allerdings Frühblüher (Zwiebelpflanzen) gesteckt, den Saum vor deren Austrieb schneiden, um sie nicht zu schädigen.

WILDSTAUDENBEETE

Wildstaudenbeete werden meist nach bestimmten Vorlieben der Gartenbesitzer*innen gestaltet. So berücksichtigt die Staudenverwendung durchaus Lieblingsfarben, Formen und Blühzeiten. Zusätzlich können bestimmte Tierarten durch Lebensraumelemente gezielt gefördert werden. Eine gute Planung bezieht dabei Lichtverhältnisse, Feuchtigkeit und Bodenbeschaffenheit mit ein. Oft wird eine Einfassung gebaut, aus Stammhölzern oder Steinen bis hin zu einer mehrreihigen Trockensteinmauer. Die Pflege richtet sich nach dem jeweiligen Standort und dem vorhandenen Boden bzw. dem verwendeten Substrat und nach den darin verfügbaren Nährstoffen. Nach der Neuanpflanzung sollte bei Bedarf und abhängig von der Witterung in den ersten acht bis zehn Wochen gewässert werden.

Das Jäten problematischer Arten in der ersten Entwicklungspflege, also in den ersten ein bis zwei Jahren nach der Pflanzung, aber auch das regelmäßige und dauerhafte Entfernen unerwünschter und überhandnehmender Arten ist in Maßen notwendig. Das Wildstaudenbeet auf nährstoffarmem Boden wird im März/April geschnitten, vertrocknete und geschnittene Pflanzenteile werden abgeräumt. Bereits ab Februar kann im sonnigen bis halbschattigen und nährstoffreichen Wildstaudenbeet der gesamte Aufwuchs geschnitten und entfernt werden. Im März/April schneidet man das schattige nährstoffreiche Beet. Allerdings kann man an diesem Standort den Schnitt klein geschnitten verteilen und liegen lassen.

WICHTIG: Sind Frühjahrsblüher in den Beeten, erfolgt der Schnitt vor ihrem Austrieb im zeitigen Frühjahr. Ein Sommerschnitt einzelner Arten im Juli kann eine zweite Blüte hervorbringen.

BESONDERHEITEN

Begrünte Dächer sind meist intensiver Sonne ausgesetzt. Das Substrat ist entsprechend trocken und nährstoffarm. Der lückige Aufwuchs einer bis zu 10 cm dünnen Substratschicht wird in der Regel nicht geschnitten. Intensivdächer mit Aufbauten ab 30 cm Dicke hingegen benötigen ein bis zwei Schnitte pro Jahr.

WICHTIG: Alle Gründächer sollten regelmäßig kontrolliert und besonders Gehölzsämlinge und dichte Laubablagerungen entfernt werden.

Die Pflege von **Wandbegrünungen** ist differenziert, abhängig von der Begrünungsart, Fassade, Lage und der jeweiligen Pflanzenart. Einige müssen regelmäßig geschnitten oder einzelne ihrer Triebe geleitet und befestigt werden, andere nie, da sie „allein“ klettern.

WICHTIG: Kletterhilfen und Pflanzen regelmäßig kontrollieren, um zu verhindern, dass Pflanzen ins Dach einwachsen oder die Regenrinnen verstopfen.

Auch **Gartengewässer** unterscheiden sich vielfältig durch Bauart, Lage, Oberflächengröße und Tiefe. Wuchernde Pflanzen sind für kleine Teiche ungeeignet. Auslichtungen werden im Winter vorgenommen, um Wassertiere zu schonen. Mit der passenden Auswahl und Anzahl an Pflanzenarten und Impfwasser aus einem anderen



gesunden Teich stellt sich nach einer Entwicklungszeit ein gesundes Gleichgewicht ein. Das Wasser ist klar und bedarf keiner Pumpe als Unterstützung. Auch anfänglicher Algenwuchs ist ein natürlicher erster Prozess und wird nicht mit Chemie bekämpft, denn die „Verzehrer“ folgen bald.

WICHTIG: Einfallendes Laub kann durch ein im Herbst/Winter aufgespanntes Netz über dem Teich aufgefangen werden. Alternativ wird es jährlich entfernt. Dabei allmählich zuwachsende Randzonen alle paar Jahre beherzt räumen.

ÜBERSICHT EINER DAUERHAFTEN BESTANDSPFLEGE

Gartenbereich	Frühjahr	Sommer	Herbst/Winter
Blumenschotterrasen	Februar–April		
Blumen-Kräuter-Rasen	April/Mai–Oktober/November		
(Wild-)Gehölze und Rosen		Juli optional: nur naturnahe und Wildrosen	November–Januar
Säume	Februar: mit Frühblühern April: ohne Frühblüher		
Staudenbeete	Ab Februar: sonnig bis halbschattig / nährstoffreich März–April: nährstoffarm sowie schattig / nährstoffreich	Optional: Julischnitt für Zweitblüte	

ALLGEMEINES

WEITERE HINWEISE FÜR DIE NATURGARTENPRAXIS

Jede Pflegemaßnahme ist ein Eingriff und bedeutet Verluste. Durch die Vielfalt der Strukturen und Standorte sowie die damit verbundenen unterschiedlichen Pflegezeiten trägt man dennoch zum Erhalt der Biodiversität bei. Erst recht, wenn man, wo es möglich ist, abschnittsweise vorgeht oder die Zeiträume der Tätigkeiten leicht versetzt.

Ein paar alte Gewohnheiten ablegen:

- 1 Statt des Kreismähers lieber einen Balkenmäher einsetzen. Kleinere Flächen lassen sich auch sehr gut mit einer (Teleskop-)Heckenschere schneiden. Ähnliches Prinzip wie beim Balkenmäher: langsam, nicht kreisförmig von außen nach innen (Fluchtwege der Tiere) und nicht tiefer als auf 7 cm schneiden oder mähen.
- 2 Wässern nur in der Entwicklungspflege oder Anwachsphase, lieber seltener und ausgiebig statt täglich ein bisschen (Ausnahme: im Frühjahr ausgebrachte Ansaaten und Staudenpflanzungen einige Wochen feucht halten). Möglichst aufgefangenes Dachwasser verwenden.
- 3 So viele Flächen wie möglich entsiegeln und mit der Versickerung vor Ort das Grundwasser auffüllen!
- 4 Gefallenes Herbstlaub kann in den meisten Fällen dort verbleiben, wo es fällt. Lediglich von Wegen oder anderen Flächen mit Rutschgefahr wird es entfernt, ohne Laubbläser. Auch auf „Rasenflächen“ bleibt das Laub nicht liegen, es kann in den Grünkompost.

- 5 Alle Grünabfälle in einer offenen Miete sammeln, auch wenn der reife Grünkompost nicht genutzt wird. Der Kompost selbst ist ein Hotspot des Lebens und ernährt unzählige Tierarten.
- 6 Kleinere sortierte Haufen aus Laub, Reisig oder stärkeren Ästen an unterschiedlichen Orten im Garten bieten Unterschlupf für weitere Gartenbewohner wie Igel, Käfer oder Zaunkönig. Alles Material bleibt im Garten!
- 7 Wichtig sind Ausstiegshilfen aus Teichen und Lichtschächten, Schutzgitter auf Fallrohren, das tägliche Säubern von Wassertränken und das jährliche Säubern von Vogel-Nisthilfen. Die Dunkelheit der Nacht ist im Siedlungsraum kaum noch zu finden, unsere Gartenbewohner, auch die Pflanzen leiden enorm darunter. Sie agieren irritiert, viele Insekten verenden erschöpft an Lichtquellen. Beleuchtung sollte auf notwendige Bereiche oder besondere Anlässe beschränkt bleiben. Zu empfehlen sind nach unten abgeschirmte, warmweiße LED-Lichtquellen sowie Bewegungsmelder.

Unbeliebte Gäste und Bewohner im Garten – wirklich Schädlinge?

Die meisten der aus herkömmlicher Gärtnersicht so genannten Schädlinge sind ein wichtiges Glied in einer über Millionen Jahre entstandenen Nahrungskette und Teil komplexer Wechselwirkungen in unserem „Ökosystem Garten“. Sind der Garten und möglichst seine Umgebung im ökologischen Gleichgewicht, nehmen diese Arten nicht überhand. Im Gegenteil, man kann sich über ihre Anwesenheit freuen und bewusst auf Pflanzenschutzmittel verzichten! Stattdessen fördert man im Naturgarten die Artenvielfalt und zugleich die natürlichen Regulierungsmechanismen. Je mehr man über die natürliche Funktion und Lebensweise der Arten weiß, umso spannender wird es, sie im eigenen Garten zu entdecken. Beispiele:

- 1 Blattläuse werden nicht nur in großen Mengen von Marienkäfern und Florfliegen vertilgt. Auch Gartenvögel, wie die kleinen Blaumeisen, suchen die Pflanzen nach ihnen ab. Besonders zur Brutzeit sind sie auf eiweißhaltige Nahrung für ihre Jungen angewiesen!
- 2 Ameisen und ihre Larven im gesunden Kräuterrasen sind eine begehrte Nahrung des Grünspechts. Mit viel Glück kann man kurz seine lange klebrige Zunge sehen, mit der er die Tierchen aus ihrem Bau herausholt. Ihn mit seiner hübschen, imposanten Gestalt zu beobachten, ist ein Vergnügen für die ganze Familie. Hat er die Quelle einmal entdeckt, kommt er täglich für eine Mahlzeit in den Garten.
- 3 Nur wenige Tage im Sommer dauert der Hochzeitsflug der Ameisen. Dieses Schauspiel, wenn die Tiere hoch in die Luft ausschwärmen, ist ein Festmahl für alle Vögel, die im Flug jagen können. Besonders Schwalben und Mauersegler sind Profiteure dieses Ereignisses, denn sie können ausschließlich während des Fluges Nahrung für sich und ihre Jungen finden.
- 4 Spinnen stehen relativ weit oben in der Nahrungskette, da sie sich von anderen Tieren ernähren. Sie selbst wiederum werden unter anderem gerne von Igel und vielen Vogelarten gefressen. Die hierzulande vorkommenden Arten sind für den Menschen ungefährlich. Nur wenn man sie aus Versehen quetscht, wehren sie sich mit einem Biss, der kaum bis gar nicht spürbar ist.

TIPP:

Heimische Wildblumen von unerwünschten invasiven Neophyten zu unterscheiden ist eine Herausforderung. Und welche heimischen Wildpflanzen gefallen mir überhaupt? Dazu haben wir ein paar Tipps:

- Für die Erkennung von Wildkräutern und -blumen eignet sich die App „Flora Incognita“.
- Heimische Wildpflanzen – Stauden, Frühblüher und andere Wildblumen, Sträucher und Bäume – stellen sich vor in den digitalen gARTENreich-Pflanzensteckbriefen: **Pflanzensteckbriefe - NABU**
- Viele Tipps für die Gartengestaltung gibt es unter: **www.gartenreich-projekt.de** sowie **www.NABU.de/gartenreich**

IMPRESSUM

NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin

© 2024, Projekt gARTENreich

Das Projekt gARTENreich wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Projektpartner: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung IÖW, NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., NaturGarten e. V., Friedrich-Schiller-Universität Jena, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Stadt Gütersloh, Gemeinde Aumühle

Text und Redaktion:

Tessa Beumer, arvensis natur.garten.plan, Fachbetrieb für Naturnahes Grün - Empfohlen von Bioland;
Gisela Kuhlmann, Beate Gahlmann, Umweltberatung Gütersloh; Jessica Rusch, Melanie Konrad, NABU

Bildnachweis/Fotos:

Beate Gahlmann



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



| i | ö | w |

INSTITUT FÜR
ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

